

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Anzeiger für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Multipliziertes Sonntagsblatt.
Anzeiger für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Dringelohn).

Hachenburg, Samstag den 17. Juni 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Letztzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Präsidenten-Kampf.

(Am Bodenschluß.)

Das war ein großer Tag im nordamerikanischen als Herr Woodrow Wilson persönlich in Washington am Montag-Parade, an der sich, wie es heißt, Männer, Frauen und Kinder beteiligten, voranmarschierte für ein stärkeres Heer und eine stärkere Flotte. Schon das bezeichnet die politische Stellung des demokratischen Programms, an dem die Überlieferungen des demokratischen Kongress hat ihm seine Anerkennung gegeben; er selbst verabschiedet den Krieg gegen Mexiko sich mit dem Mittel des wirtschaftlichen Ausblutens, der künstlichen Selbstverwundung des Landes in ewigen Bürgerkriegen gehalten: trotzdem hat er für die Vereinigten Staaten eine ganz erhebliche Verstärkung der Wehrmacht.

Im voraus wird dadurch angefügt, daß in dem kommenden Präsidenten-Kampfe die alten Begriffe und Begriffe von „republikanisch“ und „demokratisch“ nicht ausreichen oder überhaupt nicht Platz finden. Zwar wir uns, an dem Maßstab der deutschen Parteien, so ungefähr vor Augen stellen, daß die republikanische etwa die Konservativen und Nationalliberalen, während die Demokraten drüben etwa unsere christlich und demokratisch Gesinnten umfassen würden. nationalpolitische Strömung geht aber durch beide Lager so stark hindurch, daß manchmal der Republikaner als in allen Fragen der Machtpolitik Gemäßigter und daß andererseits mancher Demokrat in dieser Richtung wie ein Radikaler wirkt. Etwas ähnliches haben wir im Reich des Imperialismus ja seinerzeit in England gesehen, als der Radikale Jos Chamberlain plötzlich zu den Konservativen, zu den Tories hinüberwechselte; und noch schlagender wirkt der Vergleich mit dem französischen Republikanismus, wenn wir uns darauf besinnen, daß der republikanische Radikale Delcassé und Clemenceau mit dem englischen König Eduard VII. von England zusammen die Kriegspolitik gegen Deutschland gemacht, daß sie in auswärtigen Fragen gleiche Bänder und gleiche Rappen getragen haben, wie die flammendsten Republikaner der nationalpolitischen Rechte.

In jenem Montag in Washington hat der derzeitige Präsident Wilson auch abends eine Rede gehalten, die die Deutsch-Amerikaner, indem er von den „Menschen“ der im Auslande geborenen Amerikaner sprach, gegen die kämpfenden Parteien im Interesse einer neuen Regierung „politische Erpressungen“ zu machen, so bekanntlich dann noch hinzugefügt: „Dem muß ein Ende gemacht werden!“ Vorher hatte er schon einmal in dem Lande, das wie seines Ausnahmegerichtes würdig, nach einem „Ausnahmegericht“ gegen die Deutsch-Amerikaner gerufen.

Nach mit Unrecht konnte Reuters deutschfeindliches Wort hieraus folgern, daß der Kampf gegen die Deutsch-Amerikaner Platte, wo nicht gar Plattform Wilsons im Wahlkampf um seine neue Präsidentschaft werden solle. In allem hat ja Woodrow Wilson so sehr den Standpunkt der Republikaner, ja, in dem Kampf gegen die Deutsch-Amerikaner hat er sogar so sehr die früheren Schlagworte des Gegners Theodore Roosevelt angenommen, daß ein demokratisches Wahlprogramm für ihn kaum noch zu haben ist. Man könnte also folgern: daß jetzt nur noch republikanische Präsidentschaftskandidaten zum Wahl stehen. Wenn wir uns nun nach dem einzigen Nebenbuhler Wilsons im Wahlkampf, wenn wir uns nach Herrn Hughes umsehen, so läßt sich nicht leugnen, daß dieser bisherige Oberste als ein sehr würdiger, energiegeladener, tatkräftiger und eifriger Mann erscheint. Gewiss, wie ein Woodrow Wilson. Von Hause aus Rechtsmann, hat er als Richter das Gemeinwohl gegen die großen Versicherungsgeellschaften so erfolgreich verteidigt, daß ihm alsbald die Bürgermeisterschaft der Stadt New York angeboten wurde. Klug und bescheiden hat er ab, um wenige Jahre darauf sofort zum Staatsanwalt von New York zu avancieren. Als dann von dem Präsidenten Wilson die Demokraten wieder ins Ruder kamen, sagte er scheinbar der Politik valet, in dem er keine Ernennung zum Richter beim Obersten Bundesgericht annahm. Präsident Wilson glaubte, den republikanischen Wahlbewerber auf diese Weise für immer loszuwerden zu sein; aber siehe da — als toeben der „Aufbruch“ der Republikaner an Mr. Hughes erging, legte dieser überraschend eine hohe Richterstellung nieder und stellte sich dem Vaterlande wieder auf politischem Gelände zur Verfügung.

Es sind ihrer zwei — und nicht mehr drei — die sich von der Bewerbung um die Präsidentschaft zurückgezogen, als er telephonisch aus Chicago ankam, daß sein republikanischer Nebenbuhler, der bisherige Richter am Obersten Bundesgericht, Herr Evans Hughes, schon im ersten Wahlgange fast viermal so viel Stimmen erhalten habe, wie er, und daß auch jeder weitere Wahlgang nur ein stetiges Steigen der Wahlstimmen für Hughes mit sich bringe. Die meisten seiner Freunde, die noch weiter

für ihn kämpfen wollten, zürnen ihm jetzt aufs heftigste. Allerdings besteht der Verdacht, daß er insgeheim mit der Wahlgruppe Hughes ein Abkommen getroffen habe, dahingehend, daß er um der Einigkeit der Partei willen verzichten wolle, daß er aber dafür nachher, wenn Hughes gewählt werden sollte, von ihm zu seinem Staatssekretär für das Auswärtige gemacht werden solle. Das wäre also der Weg, auf dem einst Wilson und Bryan zur Einigkeit auf dem demokratischen Wahlgang vor vier Jahren kamen. Es gibt sogar Nordamerikaner, die da behaupten: Roosevelt habe dies Geheimabkommen vielmehr mit dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten Wilson getroffen. Ja, man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Roosevelt mit Hughes und mit Wilson solch ein Geheimabkommen hinter der Szene getroffen hat.

Nach dem, was er geleistet hat, vor allem: nach dem, was wir von ihm erfahren mußten, können wir eine Wiederwahl Wilsons nicht wünschen. Ob wir aber mit Evans Hughes nicht aus dem Regen in die Traufe kommen, steht auch noch keineswegs fest. Es kann sein, daß der richtiglich gerechte Mr. Hughes nicht so rechtshaberisch und verrannt ist, wie der derzeitige Präsident; es kann sein, daß er den Begriff der Neutralität unparteiischer auslegt und daß er gleichmäßig Sprüche der Gerechtigkeit verteilt zwischen Englisch-Amerikanern und Deutsch-Amerikanern. Aber es kann auch sein, daß er in der auswärtigen Politik den nordamerikanischen Egoismus mit härtesten Mitteln verfolgt. Auch wenn daher die Deutsch-Amerikaner auf jeden Fall begrifflicher Weise gegen Wilson stehen, dürfen wir im Reiche doch dem nordamerikanischen Präsidentschaftskampfe mit ziemlicher Mühe zusehen.

Nur auf eine heitere und nach nordamerikanischen Begriffen höchst seltsame Gegensätzlichkeit zwischen Wilson und Hughes und zwischen den beiden vorausbestimmten Vizepräsidenten Marshall und Fairbanks schauen wir uns zum Schluß hinzuweisen: Die beiden demokratischen Wahlbewerber, Wilson und Marshall, sind nach englischer Sitte barlos; die beiden Republikaner Hughes und Fairbanks dagegen tragen — shocking — einen kräftigen Bardenbart. Aber diese beiden Bardenbarte beginnt sich bereits leichter Unmut und tieffühliges Philosophieren in der nordamerikanischen Presse zu erheben. So etwas ist noch gar nicht dagewesen! Es ist in allem Ernst nicht ausgeschlossen, daß diese beiden Bardenbarte Herrn Hughes und Herrn Fairbanks Sehtausende von Wählerstimmen kosten.

Das Weltbild in der Mitte ist auch in dieser Partfrage Teddy Roosevelt. Herr Roosevelt trägt bekanntlich — einen Schnurrbart. Er steht also „in der Mitte“ zwischen Hughes und Wilson. Und er hat vielleicht auch daher das Recht geschöpft, heimlich mit beiden zu verhandeln.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Für die Aufrechterhaltung des bayerischen Postreichtums traten im Finanzausschuß der bayerischen Kammer die Redner aller Parteien mit Ausnahme des Vertreters der Liberalen ein. Die Einführung der Einheitsmarke wurde verworfen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Abgeordneter Bichler, erklärte, es beruhe eigenartig, daß der Reichstag gerade in der gegenwärtigen Zeit einen Antrag auf Beseitigung der bayerischen Briefmarke angenommen habe. Der Finanzausschuß der Kammer solle sich durch einen ausdrücklichen Beschluß für die Beibehaltung der bayerischen Marken aussprechen. Verkehrsminister von Seibeln erklärte, die deutsch-nationale Gesinnung und Opferwilligkeit Bayerns ständen außer Frage; aber die bayerische Briefmarke bedeute einen Teil der Selbständigkeit der bayerischen Postverwaltung.

• Über die Wulderung der Zensur hat sich der Reichskanzler in einem Schreiben ausgesprochen, das er auf eine Eingabe an den Reichsverband der deutschen Presse gerichtet hat. Herr v. Bethmann Hollweg schreibt, er verkenne die Berechtigung der Hinweise auf die Mißstände bei Handhabung der Zensur nicht. Dann heißt es weiter: Maßnahmen der Zensur außerhalb des rein militärischen Gebietes kann ich nur insofern als wünschenswert ansehen, als sie dem obersten Zwecke, dem wir alle dienen, der siegreichen Durchführung des Krieges, nützen. Eine unbeschränkte Freigabe der sogenannten Kriegsziele kann ich zu meinem Bedauern noch nicht in Aussicht stellen, doch entspricht es durchaus meinen Wünschen, wenn auch auf diesem Gebiete die Zensur milde gehandhabt wird. Zum Schluß stellt der Kanzler dem Reichsverband anheim, etwaige praktische Vorschläge zur Wulderung der Zensur der Reichskanzlei einzureichen.

• Die bessere Ausgestaltung der Arbeitsvermittlung, die der Reichstag bereits in seiner Resolution vom 20. März 1915 befürwortet hat, will eine Bundesratsverordnung fördern, die toeben ergangen ist. Nach dieser Verordnung können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden Gemeinden oder Gemeindeverbände verpflichten, öffentliche und unparteiische Arbeitsnachweise zu errichten und auszubauen, sowie zu den Kosten solcher von anderen Gemeinden oder Gemeindeverbänden errichteten

Arbeitsnachweise beizutragen. Die Behörden können Anordnungen über die Einrichtung und den Betrieb solcher Arbeitsnachweise treffen. — Der organisatorische Gedanke, der der Einrichtung eines Netzes von unparteiischen Arbeitsnachweisen zugrunde liegt, soll also schon während des Krieges nutzbar gemacht und ausgebaut werden. Man hofft, daß die Organisation bis zum Friedensschluß durchgeführt sein wird.

Holland.

• In der Zweiten Kammer fand eine Besprechung über die Lebensmittelsteuerung statt. Der Vertreter der Regierung verteidigte die Ausfuhrpolitik und erklärte, es sei nicht zu leugnen, daß Wohlstand im Lande herrsche, daß hohe Löhne erzielt würden und daß die Arbeitslosigkeit nicht größer als in normalen Zeiten sei. Ebenso sei der Kredit unerschütterlich. Er vergesse selbstverständlich nicht, daß diese Zeit für viele Leute Härten mit sich bringe, und die Regierung werde ihre Pflicht nicht veräumen, bei einer Teuerung der Lebensmittel einzugreifen. Der Mangel an Kartoffeln erklärte sich nicht daraus, daß zuviel ausgeführt worden sei, sondern daraus, daß für die Industrie ein großes Quantum der für den Konsum berechneten Kartoffeln gekauft worden sei. Ferner daraus, daß in der Zeit, als die Kartoffeln sehr billig waren, große Mengen als Viehfutter benutzt worden sind. Die neue Ernte stehe bevor und der dann eintretende Überfluß an Kartoffeln werde die Preise abwärts drücken.

Schweiz.

• Im Nationalrat wurde eine Interpellation über die Friedensvermittlung der Neutralen verhandelt. Dabei erklärte Bundesrat Hoffmann, die Nachrichten über vermittelnde Tätigkeit neutraler Staaten seien äußerst vorsichtig aufzunehmen. Obwohl es das unzweifelhafteste Recht der Neutralen sei, ihre guten Dienste zur Vermittlung anzubieten, so scheint doch der gegenwärtige Augenblick, der die höchste Spannung birgt, für die Vermittlung wenig geeignet. Auch die Frage der Einberufung einer allgemeinen Staatenkonferenz, die im Interesse einer internationalen Rechtsordnung wünschenswert sei, müsse als noch nicht spruchreif bezeichnet werden.

Frankreich.

• An der in Paris togenden Wirtschaftskonferenz des Viererverbandes übt der „Temps“ herbe Kritik. Das Blatt schreibt: „Wir meinen mit Lloyd George, daß es sich zunächst darum handelt, den Krieg zu gewinnen. Sollte man für die Zeit nach dem Friedensschluß eine Zollunion schaffen, um der deutsch-österreichischen Zollunion einen Damm entgegenzusetzen, so würde man den schlimmsten Fehler begehen. Wir müssen vielmehr mit allen Mitteln die Verwirklichung des deutsch-österreichischen Planes verhindern, nämlich die Schaffung dieses Mitteleuropas. Die Schaffung dieses Mitteleuropas ist ein Hauptziel der Mittelmächte. Ist dieses Ziel erreicht, so ist Deutschland Sieger. Alle Zolltarife der Welt werden dann nichts mehr daran ändern. Darum heißt es, durch den Krieg selbst sich dieser Gründung zu widersetzen. Nur Gewalt führt hier zum Erfolg, nicht Konferenzen und Zolltarife.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Juni. Im Anschluß an die Beratungen der Bundesratsbevollmächtigten und bundesstaatlichen Minister im Reichsamt des Innern über den Wirtschaftsplan für das kommende Erntejahr ist der parlamentarische Ernährungsbeirat einberufen worden, damit auch er sich gütlich äußern kann.

Berlin, 16. Juni. Das Gesetz über die Erhöhung der Tabakabgaben sowie die bezüglichen Übergangsvorschriften ist heute im Reichsanzeiger veröffentlicht worden.

Vörrach, 16. Juni. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis wurden bei der Reichstagsersatzwahl im dritten bairischen Wahlkreis (Schoppeim-Waldshut-St. Vlasien) bei 1884 Wahlberechtigten 4716 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Georg van End, Fabrikant in Oßingen (Zentrum), 4707 Stimmen. Er ist damit gewählt.

Heidelberg, 16. Juni. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Heidelberg-Ebersbach-Mosbach wurde der nationalliberale Kandidat Geheimrat Professor Dr. Kieffer, der Präsident des Hansabundes, mit rund 4000 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Kopenhagen, 16. Juni. Nach Blättermeldungen hat das Marineministerium Maßnahmen getroffen, um die Leichen, die in der letzten Zeit in der Nähe der dänischen Nordseeküste treibend gesehen wurden, soweit als möglich zu bergen.

Bukarest, 16. Juni. Eine Versammlung der Sozialdemokraten beschloß aus Anlaß des Zwischenfalles in der Moldau, mit allen Kräften den Eintritt Rumaniens in den Krieg zu bekämpfen.

Washington, 16. Juni. Der demokratische Konvent hat durch Jura Wilson und Marshall wieder für die Präsidentschaft und die Vizepräsidentschaft nominiert.

Die Postbezieher des „Erzähler vom Westermwald“ bitten wir, die Bezugserneuerung jetzt schon zu bewirken. Die Vorträge zeigen zur Bequemlichkeit der Postbezieher jetzt die Quittungen vor und sind zur Unterschrift berechtigt.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Patrouillenangriff bei Vesulne (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen. Im Maasgebiet blieb die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit. In den Vogesen fügten wir nordöstlich von Celles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleine feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unseren Graben hatte eindringen können.

Die Fliegertätigkeit war beiderseits reger. Unsere Geschwader belegten militärisch wichtige Ziele in Vergues (Franz.-Flandern), Bar-le-Duc, sowie im Raume Dombasle, Esnville, Lüneville, Blainville ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe Linsingen haben sich bei dem Stochod- und Styr-Abschnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen v. Bothmer stehen nördlich von Prewoloka erneut im Gefecht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolgreichen Kämpfen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts Wesentliches zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Die Russen werden kleinlaut.

Der deutsche Erfolg bei Baranowitschi und das Mißlingen ihrer neuerlichen Angriffe macht die Russen, die in Phantasieberichten förmlich schwelgten, auf einmal kleinlaut. Sie geben zu, daß sie bei Baranowitschi zurückgeschlagen wurden. Ferner heißt es in der neuesten russischen Meldung: Der Feind setzt seine Gegenangriffe an mehreren Stellen fort und faßt in seinem neuen Gelände festen Fuß. Daß die Russen trotz dieser offensibaren Niederlagen fortfahren, ihre angeblichen Gefangenensiffern systematisch zu erhöhen, dürfte nirgends mehr Eindruck machen.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 16. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Wjestsr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Sonst in diesem Raume nur Geplänkel. — Westlich von Bismnowcau dauern die Anstürme russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben zwei russische Offiziere und vierhundert Mann. — Bei Larnopol keine besonderen Ereignisse. — In Bolkhinnien entwickeln sich an ganzer Front neue Kämpfe. Am Stochod-Styr wurden abermals mehrere Übergangsversuche abgeschlagen, wobei der Feind wie immer schwere Verluste erlitt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Südtel der Hochfläche von Dobardo endeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe. Ebenso scheiterten erneuerte Vorstöße der Italiener gegen einzelne unserer Dolomiten-Stellungen. — Auf der Hoch-

fläche von Asiago sind lebhafte Artilleriekämpfe im Gange. — Im Ostgebiet nahmen unsere Truppen die Luft- und hintere Radatkehspeise in Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 15. auf 16. die Bahnanlagen Portogruaro und Latissana und die Bahnstrecke Portogruaro-Latissana, ein zweites Geschwader Bahnhof und militärische Anlagen von Rotta di Livensa, ein drittes die feindlichen Stellungen von Ronfalcone, San Canzian, Pieris und Vestigna erfolgreich mit Bomben belegt, mehrere Vortreffer in Bahnhöfen und Stellungen erzielt, starke Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung unbeschädigt eingedrückt.

Flottenkommando.

Kampf zwischen Flugzeug und U-Boot.

Über einen aufregenden Kampf zwischen einem Flugzeug und einem U-Boot wird dem Kopenhagener „Estrabladet“ aus Malmö gemeldet:

Am 15. Juni fand in der Nähe der schwedischen Küste unweit Hlad ein heftiger Kampf zwischen einem Unterseeboot und einem Flugzeug statt. Dieses bewarf das Unterseeboot mit einem Hagel von Bomben. Das Unterseeboot richtete ein kräftiges Feuer aus Kanonen und Geschützen gegen den Angreifer. Nach zehn Minuten Dauer hörte der Kampf auf.

Die Nationalität beider Kämpfer war nicht zu erkennen. Doch glaubt man, daß das Unterseeboot russischer oder englischer, das Flugzeug deutscher Herkunft war. Das Flugzeug flog anscheinend unbeschädigt davon, dagegen schien das U-Boot gelitten zu haben.

Die russische Flottenstation Kilden.

Wie aus Bergen gemeldet wird, ist die russische Flottenstation Kilden an der Murmanküste fertiggestellt. In England gebaute leichte Kreuzer, Torpedoboote und Unterseeboote sollen dort stationiert werden. Der Hafen liegt am Halafjord, ist das ganze Jahr eisfrei und steht mit der Murmanbahn in Verbindung. Die „Hampshire“ mit Lord Kitchener sollte dort landen. Kitchener sollte dann nach Semewada, dem Endpunkt der Murmanbahn, und von dort nach Petersburg fahren.

Neue Stimmen zum russischen Vorstoß.

Trotz der russischen Siegesberichte herrsche in London, wie aus Amsterdam berichtet wird, eine pessimistische Stimmung. Kein englischer Kritiker will daran glauben, daß die in den letzten Kämpfen eroberten Gebiete gehalten werden könnten. Sogar der optimistische Oberst Revington erklärt, daß nach dem Durchbruch der Schuglinen und dem Vorrücken um 25 Kilometer im Verlauf von fünf Tagen ein Umsturz durch einen allgemeinen Gegenangriff mit Hilfe deutscher Truppen eintreten werde. Revington bereitet die englische öffentliche Meinung sogar auf die Möglichkeit eines kommenden Rückzuges vor.

Und der militärische Mitarbeiter des Stockholmer „Svenska Dagbladet“ schreibt über die russische Offensive: Der Moment der Ueberfallung ist jetzt vorbei. Wenn die russischen Feuertruppen die für diese lange vorbereitete Offensive angesammelte Munition aufgebraucht und wenn die russischen Infanteriemassen, von deren Verlusten man noch keine Ziffern hat, ihre Kräfte durch unaufhörliche Sturmläufe verkleinert haben, dann bleibt das Ganze stehen wie ein Wellenschlag, der sich legt. Es scheint noch zu früh zu sein, sich mit einer strategischen Operation im Hindenburg- oder Mackensentil zu rühmen.

Die russischen Kommandierenden.

Soweit man neutralen Blättern entnehmen kann.

steht die nördliche russische Gruppe unter dem Kommando des Generals Schtscherbatiew, der vor dem Krieg Kommandierender General des IX. Korps in Rjens war. Die Mittelgruppe an der Strypa führt General Gromow, früher Kommandierender General des XI. Korps in Rjens und den Südsügel General Beschikoff, früher Oberbefehlshaber im Militärbezirk Amur, dessen Truppen schon länger Zeit nach Europa gebracht worden sind. Der nördliche Befehlshaber der ganzen Südarmerie ist General Gromow, früher Kommandierender General des XII. Korps in Rjens, der an die Stelle des Generals Iwanow getreten ist.

Der russisch-rumänische Grenzzwischenfall.

Die rumänische Regierung hat für die Unterhandlung des Zwischenfalls von Marmorniza eine Kommission unter Vorsitz des Generalsekretärs im Ministerium des Innern, Dimitriu ernannt, welche den an dem zerstörten Gebäude in Marmorniza verursachten Schaden zu stellen soll.

Die russische Regierung hat inzwischen zugestimmt, daß der Kommandant der russischen Abteilung, die rumänische Grenze überschritt, mit seinen Truppen in die rumänische Grenze einmarschieren zu dürfen. Deshalb ist ihnen zweckmäßig erschienen, auf rumänisches Gebiet drei Tage auf rumänischem Gebiet verweilen zu lassen. Die rumänische Regierung hat die öffentliche Gebäude okkupiert und dabei den Kampf dem Gegner fortgesetzt. Die Partei bedauert, daß die Russen trotz alledem gestattet worden ist, sich zurückzuziehen, ohne daß man sie entwaffnet hat.

Petersburgs Furcht vor Luftangriffen.

Zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe auf Petersburg ist, wie schweizerische Blätter melden, die Hauptstadt in 42 Bezirke eingeteilt worden, von denen jeder seine eigene Abwehrstation mit Mannschaften und Kanonen erhalten soll. Außerdem sollen sich westlich, südlich und nördlich von Petersburg drei Fliegerstationen befinden.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 16. Juni. In Slogen fand unter Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung die feierliche Beerdigung von sieben deutschen Matrosen aus der Nordseeschlacht statt. Dänische Kriegerverwundetene Seefoladaten hielten die Ehrenwache.

Osloberg, 16. Juni. Da hier die Leiche eines englischen Matrosen vom Kreuzer „Carysfort“ angeschwemmt worden glaubt man, daß dieses Schiff, ein 1914 vom Schwedischen Kaiserlicher Kreuzer von 3800 Tonnen mit 400 Mann Besatzung untergegangen ist.

Stockholm, 16. Juni. Bei Deland wurde ein schwedischer Dampfer trotz deutlich sichtbarer Rauchschleppen abgefahren durch ein russisches U-Boot beschossen, das Kanonen an Deck führte.

Rotterdam, 16. Juni. Auf Veranlassung des englischen obersten Gerichts wird das Eigentum der in Rotterdam wohnenden deutschen und österreichischen Firmen am 31. Juli in London öffentlich versteigert.

Basel, 16. Juni. General Richard, Befehlshaber der neuseeländischen Truppen vor Verdun, erhielt das Ehrenkreuz.

Christiania, 16. Juni. Die Engländer belagerten in Kirkwall von einem norwegischen Dampfer 583 Postfächer und gaben nur sieben frei. Zwei Dampfer die mit dem Dampfer reisten, wurden festgehalten.

Athen, 16. Juni. Die französische Offiziere in der diplomatischen Gesellschaft zugeben, belaufen sich die Verluste Frankreichs vor Verdun auf 400 000 Mann.

Amsterdam, 16. Juni. Die Besatzung des norwegischen Dampfers „Orfedal“, der zu gleicher Zeit wie der Dampfer „Bura“ in der Nordsee durch Mine oder Torpede versenkt worden war, sagt aus, daß sie kurz vor und nach der Explosion das englische U-Boot „V 1“ gesichtet habe.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

14)

Nachdruck verboten.

Der Portier öffnete mit einer tiefen Verbeugung die hohe Glaskür, die in die Empfangshalle des Hotels führte. Mit einem leichten Neigen des Hauptes ging sie an dem Mann vorüber dem Lift zu, vor dem ein uniformierter junger Mensch schon zur Auffahrt bereit stand.

In dem Augenblick jedoch, da sie aus der Dunkelheit der Straße in den Lichtkreis der elektrischen Bogenlampe getreten war, die von der Decke der Empfangshalle herabhing, hatte sich von einem Sessel eine junge Dame erhoben und war eilig zu dem Lift gegangen. Der junge Mensch schloß die Tür des Aufzuges, ehe Gertha ihn erreicht hatte, trotzdem er sie wohl bemerkt haben mußte.

Sie wollte sich eben mit einer unwilligen Frage an den Portier wenden, als ihr der Mann zuvorkam.

Ich bitte vielmals um Verzeihung, mein gnädiges Fräulein, ich werde den Burschen natürlich gehörig rügen. Er ist erst heute abend neu angestellt und kennt sich noch nicht so recht aus.

Unter diesen Umständen hat ihn Gertha, den jungen Menschen ihretwegen nicht zu bestrafen. Und nur, um sich die Zeit des Wartens zu verkürzen, fragte sie:

Wer war denn die Dame, die soeben hinauffuhr? Sie schien doch auf jemanden gewartet zu haben. Ich glaube sie heute schon einmal bemerkt zu haben.

Die Dame wohnt erst seit zwei Tagen bei uns. Sie hat zwei Zimmer auf Ihrem Flur gemietet — eine Miß Roumier oder so ähnlich.

In diesem Augenblick lehrte der Lift zurück, und mit einem freundlichen Nicken gegen den Portier, das mit einer tiefen Verbeugung erwidert wurde, ging Gertha an dem Führer vorbei hinein. Sie konnte kein Gesicht nicht sehen, da er von ihr abgewendet stand. In dem Augenblick jedoch, da sich die Tür hinter ihr schloß und der Aufzug sich in Bewegung setzte, wandte er sich, und sie blickte zu ihrem grenzenlosen Erstaunen in das Gesicht Herrmann Wolters.

Ja, aber Herrmann, wie kommen Sie denn hierher? rief sie erstaunt. Sie haben aber eine merkwürdige Art, alte Bekannte stehen zu lassen. Aber haben Sie mich vorher nicht gesehen?

Wolters lächelte abeinnissvoll.

„Doch, gnädiges Fräulein, ich habe Sie gesehen. Sie müssen mein Benehmen schon entschuldigen, denn es gehört zu meiner Aufgabe. Ich bin hier nämlich in der Eigenschaft eines Detektivs — in Herrn Bernardis Auftrag.“

„Ah, wie interessant und wie seltsam. — Aber halt, soll ich einmal raten? Sie haben mich nicht erkennen wollen, weil die Dame, die Sie hinauffuhren, nichts von unserer früheren Bekanntschaft wissen sollte — ist es nicht so?“

„Ich muß um Entschuldigung bitten — aber ich darf nichts verraten.“ sagte der junge Mann mit einer Wichtigkeit, die Gertha ein kleines Lachen abnötigte. Sie kannte die ausgebehnte Praxis des berühmten Detektivs, und es fiel ihr deshalb nicht ein, die Anwesenheit Wolters mit ihrer Angelegenheit in Verbindung zu bringen. Sie betrachtete es lediglich als ein amüsantes Zusammentreffen, denn sie hatte sich immer für den geschickten und aufgeweckten Burschen, der sie offenbar leidenschaftlich verehrte, interessiert.

Die kurze Reise bis zum ersten Flur war bald beendet, und Wolters öffnete mit einer Verbeugung die Tür. Gertha trat auf den Korridor hinaus und wandte sich dann zu ihrem jungen Freund zurück.

Schön, Herrmann, ich will nicht in Ihre Geheimnisse eindringen. Aber das können Sie mir doch verraten, wie es zu Hause geht — der Großmutter, dem Onkel und Schwester Helena?“

Aber es war offenbar nicht mehr der alte Wolters, denn auch jetzt wieder zeigte er ein seltsames Benehmen. Ohne zu antworten, blickte er an ihr vorbei nach der Treppe; dann murmelte er ein paar unverständliche Worte — noch eine Verbeugung, und im nächsten Augenblick saufte der Lift wieder hinunter. Kopfschüttelnd wollte Gertha ihre Ge...äcker ausführen, als ihr Blick zufällig dieselbe Richtung nahm, in die Wolters eben gesehen. Und da machte sie eine seltsame Entdeckung.

Halb in den Schatten der Treppe zurückgezogen, als wolle sie nicht gesehen werden, lehnte da eine weibliche Gestalt. Gertha konnte nichts von ihr deutlich wahrnehmen als eine außergewöhnlich lange, bis auf die Erde herabreichende Pelzboa von einem schneeweißen, leuchtenden Weiß. Und sie erinnerte sich in diesem Augenblick sehr genau, daß die Fremde, deren Benehmen ihr schon unten in der Halle aufgefallen war und die der Portier als eine Miß Roumier oder so ähnlich bezeichnet hatte, eine weiße Boa von besonderer Länge getragen hatte.

Was bedeutete das? Lauerte diese Unbekannte ihr auf? Und wie sollte sie sich das Benehmen des jungen Mannes erklären, der früher die Dölichkeit und Ruortkommenheit

selber gegen sie gewesen war? All diese Fragen beschäftigten sie, während sie mit einem Schlüssel die Tür öffnete, den Flur führte, an dem ihre Hämmer lagen.

Beim Eintritt in ihr Boudoir erhob sich aus dem Sessel eine Matrone, die dort beim Schrein einer Kommode gelesen hatte. Sie mochte etwa fünfundsünfzig Jahre alt sein, das ganz ergraute Haar umrahmte noch ziemlich wohl seine, gültige Gesicht, aus dem zwei fluge, etwas verdunkelte Augen die Eintretende anblickten.

„Aber Tanten, das ist wirklich unrecht von Gertha, sagte Gertha in herzlichem Tone und streckte ihr die Hände entgegen. Du schadest doch Deiner Gesundheit, wenn Du so spät ausbleibst, um auf mich zu warten. Ich habe ja nicht mehr ruhig abends in ein Theater gehen können, ich immer denken muß, daß Du hier ausbleibst, anstatt zu gehen.“

Die alte Dame schüttelte den Kopf und sah ein wenig verlegen drein.

„Ja, ja, Gertha, ich wäre ja auch ins Bett gegangen, wenn ich nicht etwas erlebt hätte, was ich Dir heute noch erzählen muß. Aber Du wirst mich gewiß anerkennen.“ Gertha blickte ihre Tante erstaunt an. Was konnte es nun wieder sein? Sollten denn die Ueberraschungen des Abends kein Ende nehmen?

„Du weißt sehr gut, Liebste, daß ich Dich nicht anlache. Komm, wir setzen uns hier auf's Sofa, und erzähle Du mir.“

„Nein, Du wirst wirklich erstaunt sein.“ meinte die Dame und schüttelte noch in der Erinnerung den Kopf. „Aber ich will nicht so viele Umschweife machen. — Um halbe Stunde, nachdem Du ins Theater gefahren warst, kam Marie, Deine Jose, herein und meldete, da sei ein Herr Mr. Peren, der Dich zu sprechen wünschte. In der Erwartung, daß es sich um etwas Wichtiges handelte, ließ ich einen Besuch zu so ungewöhnlicher Stunde, ließ ich dich fragen, daß ich bereit wäre, ihn zu empfangen, da Du eben ausgegangen siehst. Darauf führte ihn Marie herein, einen langen, hageren Menschen, den ich nie vorher gesehen habe. Er benahm sich wie ein gebildeter Mann, der eine Bitte für die Störung um Entschuldigung und setzte sich dann auf meine Anweisung in den Armisessel da.“

Fortsetzung folgt.

16. Juni. General Smuts meldet, daß er in Ostafrika befehligt habe und daß Tanga...

Von Freund und Feind. [Druck- und Korrespondenz-Meldungen.] Englands Hoffnungsjahr 1917.

Berlin, 16. Juni.

Die alte Bied von der großen, letzten, entscheidenden... General Smuts meldet, daß er in Ostafrika befehligt habe und daß Tanga...

Cisza über Europas Militarismus.

Budapest, 16. Juni.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Cisza hat... die ungarische Ministerpräsident Graf Cisza hat...

Die englische Presse schreibt ganz offen nach dem... die englische Presse schreibt ganz offen nach dem...

Rußlands Lohn.

Amsterdam, 16. Juni.

Die Londoner Blätter aus Newyork melden, ist dort... die Londoner Blätter aus Newyork melden, ist dort...

Ein Kabinett von Englands Gnaden.

Lugano, 16. Juni.

Die wiederholten Besprechungen mit Boselli, dem... die wiederholten Besprechungen mit Boselli, dem...

Die neue Kabinettbildung übertragen ist, hat Somino, der... die neue Kabinettbildung übertragen ist, hat Somino, der...

Lokales und Provinziales.

Merktblatt für den 18. und 19. Juni. 479 (479) Monduntergang 724 (824) B. 927 (927) Mondaufgang 1127 (1124) B. Vom Weltkrieg 1915. Die blutige Vorkriegszeit der französisch-englischen... Vom Weltkrieg 1915. Die blutige Vorkriegszeit der französisch-englischen...

der Lann-Hausen geb. — 1839 Dichter Martin Wetz geb. — 1849 Schauspieler Emanuel Reicher geb. — 1850 Komponist Richard Deuberger geb. — 1855 Maler Wilhelm Camphausen gest. — 1888 Politiker Franz Dunder gest. — 1896 Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. — 1905 Dichter Hermann Binga gest. — 1910 Maler Rudolf v. Selts gest.

19. Juni. 1623 Philosoph Blaise Pascal geb. — 1650 Kupferstecher Matthäus Merian d. A. gest. — 1792 Dichter Gustav Schwab geb. — 1850 Geschichtsschreiber August Jourdain geb. — 1859 Dichter Heinrich Scharrer geb. — 1861 Bildhauer Karl Seffner geb. — 1884 Maler Ludwig Richter gest. — 1902 König Albert von Sachsen gest.

Verstehen zwischen Stadt und Land. Einen wie großen Wert das gegenseitige Sichverstehenlernen zwischen der Stadt- und Landbevölkerung namentlich in der Kriegszeit hat, ist wiederholt betont und darauf hingewiesen worden, wie gefährlich das Ausspielen der städtischen Bevölkerung gegen die ländliche und umgekehrt in der gegenwärtigen Zeit ist. Verallgemeinerte Vorwürfe gegen einzelne Berufsstände und gegen die Wahrheit verstößende Abertreibungen während des Krieges dienen nur unseren Feinden und müssen sie in ihrem Widerstande gegen uns bestärken. Vor allem wird es notwendig sein, daß sich der Städter von der Vorstellung freimacht, der Landwirt habe ganz unbekümmert um die Notlage weiter Volkstreife nur seinen eigenen Vorteil in der Kriegszeit erstrebt, wie auch der Landwirt sich davor hüten muß, den Klagen und wirklich in schwieriger Lage sich befindenden Städter für seinen geborenen Widersacher und Feind zu halten. Eine Verständigung zwischen Stadt und Land ist auch im Interesse der Erziehung unseres Volkes unbedingt notwendig. Volkswirtschaftler und Ärzte fordern mit gleicher Eindringlichkeit, daß unsere gesamte Kultur, wenn sie gefunden soll, einen ländlich-bäuerlichen Einschlag bekommen muß in Ernährung, Lebensweise, Einfachheit und Abhärtung, Freude an körperlicher Arbeit. In dem Gedanken an die Zukunft unseres Volkes müssen Stadt und Land sich zusammensuchen. „Land und Stadt machen das Volk!“ Möchten diese Worte eines großen Volkswirtschaftlers überall da auf fruchtbaren Boden fallen, wo das richtige Verständnis von der Notwendigkeit gegenseitigen Kennenlernens und gegenseitiger Verständigung zwischen Stadt und Land noch nicht vorhanden ist, und dazu beitragen, daß die Brücke zwischen Stadt und Land immer fester gefügt und breiter ausgestaltet und das gegenseitige Verstehen und die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land immer mehr gefördert und gefestigt werde.

Schutz des Weidviehs. Der Landrat des Kreises Hannover hat eine Bekanntmachung über den Schutz des Weidviehs bei Gewitter erlassen, die auch für die meisten anderen Gegenden unseres Vaterlandes beachtenswert ist. Wir lassen sie im Wortlaut folgen: „In der Gewitterzeit wiederholen sich alljährlich die Fälle, daß das Weidvieh auf Weiden, die mit Drahtzaunfriedigung versehen sind, in größerer Anzahl vom Blitz erschlagen wird. Das Vieh hat bekanntlich die Gewohnheit, vor dem Gewitter so weit wie möglich sich zurückzuziehen und dann an den Einfriedigungen eng aneinander gedrängt stehen zu bleiben. Trifft jetzt der Blitz eines der Tiere oder auch nur an irgendeiner Stelle die Einfriedigung, so werden meist mehrere Tiere gleichzeitig erschlagen, weil der Blitz über die Einfriedigungsdrähte auf die einzelnen Tiere sich verteilt. Bei dem hohen Werte, den während des Krieges jedes Stück Vieh für die allgemeine Volksernährung hat, muß unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß derartige Schäden nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Letzteres ist mit äußerster Einfachheit zu erreichen. Es ist dazu nur erforderlich, die Einfriedigungsdrähte etwa alle 20 Meter durch senkrechte Querdrähte gut miteinander zu verbinden, diese Querdrähte zur Erde abzuleiten und 1 bis 2 Meter weit in die obere Humusschicht des Erdbodens zu verankern. Wenn der Blitz eine solche an mehreren Stellen geerdete Einfriedigung trifft, wird er fast immer zur Erde abgeführt, ohne das Vieh zu verletzen. Deshalb sollte niemand verabsäumen, in der jetzt wieder einsetzenden Gewitterzeit diese höchst einfache Blitzschutzvorrichtung zur Sicherung des Weidviehs anzubringen und dadurch zur Erhaltung des wertvollen Viehbestandes beizutragen.“

Hagenburg, 17. Juni. Seit gestern ist eine merkliche Besserung in der Witterung eingetreten. Die Temperatur ist zwar noch weiter recht niedrig, aber der Regen, der seit fast drei Wochen tagtäglich sich einzustellen pflegte, hat aufgehört und die Sonne strahlt wieder hell und klar hernieder. Die andauernde Bewölkung ist fast ganz verschwunden und der Himmel lacht wieder, sodas nun anscheinend die sommerliche Witterung, deren wir zu einer guten Heuernte jetzt dringend bedürfen, eintritt und alles zum besten wendet.

Todesfall. Wiederum ist einer unserer ältesten Mitbürger und allseits bekannten Persönlichkeiten unserer Stadt, der im Ruhestand lebende Königl. Lokomotivführer, Herr Ludwig Brenner, durch den Tod abgerufen worden. Der Verstorbene hat ein Alter von 76 Jahren erreicht und war bis vor kurzem noch recht tüchtig. Herr Brenner war der Mitbegründer des hiesigen Turnvereins und hat diesem Verein über ein halbes Jahrhundert treu angehört. Es war ihm auch vergönnt, vor einigen Jahren das selten: Fest der Goldenen Hochzeit zu begehen zu können. Bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienst war ihm für seine treu geleisteten Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Fohlenverkauf. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt am Mittwoch den 21. d. Mts. vormittags um 10 Uhr auf dem Marktplatz in Limburg a. d. Lahn etwa 25 unter einem Jahre alte Fohlen meistbietend an Landwirte des Kammerbezirks versteigern. Die Abgabe der Fohlen erfolgt nur gegen sofortige Barzahlung.

Kroppach, 16. Juni. Für das Sommerhalbjahr 1916 ist der Stundenplan für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule wie folgt festgesetzt: Sonntags von 7 bis 8 Uhr vormittags Zeichenunterricht, Mittwochs von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr nachmittags Sachunterricht und Sonntags von 8 1/2 bis 10 Uhr vormittags militärische Jugendübungen für alle Schüler.

Aus dem Oberweserwaldkreis, 16. Juni (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.) Unteroffizier Heinrich

Seiler, Stangenrod (2. Feldkompagnie Pionier-Rgt. 20), gefallen. Karl Schmidt 4., Wied (5. Komp. Inf.-Rgt. 158), leicht verwundet. Karl Bender, Mudenbach (6. Komp. Inf.-Rgt. 81), leicht verwundet. Karl Balbus, Bidingen (8. Komp. Inf.-Rgt. 81), leicht verwundet. Ferdinand Heiderich, Dreisbach (6. Komp. Inf.-Rgt. 117), an seinen Wunden gestorben am 24. 8. 14. Wilhelm Weber, Radenberg (12. Komp. Inf.-Rgt. 159), gefallen. Vom Flüßler-Rgt. 80 7. Komp.: Gefreiter Hermann Müller 2., Marienberg, gefallen. 8. Komp.: Gustav Breuer, Wahlrad, schwer verwundet. 1. Komp.: Gefreiter August Müller, Bidingen, schwer verwundet. Heinrich Weyand, Langenbach, leicht verwundet. 2. Komp.: Unteroffizier Karl Müller, Altstadt, leicht verwundet. Adolf Bräuer, Wied, leicht verwundet. 3. Komp.: Gefreiter Alfons Leif, Norfen, vermisst.

Altenkirchen, 16. Juni. Auf hiesigem Bahnhof wurden Erinnerungszeichen verliehen: für 40jährige Dienstzeit dem Herrn Oberbahn-Assistenten Karl Koch, für 25jährige Dienstzeit den Herren Zugführer Friedrich Scholl und Schaffner Wilhelm Bergisch.

Aus Nassau, 15. Juni. Der Gustav-Adolf-Hauptverein Wiesbaden hält am Mittwoch, den 21. Juni, in Limburg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die geschäftlichen Verhandlungen (von einer festlichen Veranstaltung wird abgesehen) werden nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, im Gemeindehaus geführt. Der Hauptversammlung geht vormittags eine Sitzung des Hauptvorstandes voraus. Am Dienstag, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, wird in der evangelischen Kirche auf Wunsch der Gemeinde ein Gottesdienst stattfinden, in dem der Vorsitzende des Hauptvereins, Herr Generalsuperintendent Ohly, die Predigt halten wird.

Aus dem Rheingau, 16. Juni. Nicht weniger als rund dreizehn Millionen Mark haben die acht Hallgartner Wein-Versteigerungen der Winzer-Genossenschaft, des Winzer-Vereins und der Vereinigten Weingutsbesitzer erbracht. Verkauft wurden insgesamt 327 Stück 1915er Hallgartner Naturwein, die zusammen sich auf 738390 M. stellten. Durchschnittlich kostete das Stück 2258 Mark.

Nah und fern.

Die Kälte. Aus allen Teilen Deutschlands wird über kaltes, regnerisches Wetter berichtet. Abnorme Kälte herrscht im Alpengebiet. Bis zu 1000 Meter liegt Neuschnee, teilweise so tief, daß der Säucepflug die Wege passierbar machen muß. Schneefürne richteten im französischen Jura viel Schaden an. Auch im östlichen Rußland hält die die Erntehoffnungen vernichtende Kälte an.

Bundestag deutscher Militärärzte. Der 80000 Mitglieder zählende Bund deutscher Militärärzte hält in diesen Tagen in Berlin seine Bundesversammlung ab. Es sind einige sechzig Delegierte aus allen Teilen des Reichs eingetroffen. Auf der Tagesordnung stehen: Wohlhabensbeiträge, Anstellungsgrundsätze, Offizierspensionsgesetz, Invalidenpension und eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten. Es ist beschlossen worden, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nicht öffentlich zu verhandeln. Der Vorsitzende teilte bei der Eröffnung mit: Der Bund zählte vor dem Kriege 762 Vereine mit 81459 Mitgliedern, jetzt 772 Vereine mit 7723 Mitgliedern. Obwohl die meisten Mitglieder das 47. Lebensjahr überschritten haben, befinden sich doch etwa 20000 unter den Fahnen. Davon sind 48 mit dem Eisernen Kreuz erster, 3568 Mitglieder mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden.

Das Fleisch vom Blitz getöteter Tiere ist genießbar. Diese anlässlich eines Falles im Herzogtum Sachsen gemachte Feststellung dürfte im heurigen gewitterreichen Sommer von besonderem Interesse sein. Bei Großurleben wurde eine wertvolle Kuh, die durch Blitzschlag getötet worden war, dem Abdecker überwiesen. Der Direktor der Landesfeuerzönetät nahm daraufhin Anlaß, zu erklären, daß das Fleisch vom Blitz getöteten Viehes noch zum menschlichen Genuß verwendbar ist, wenn das Tier innerhalb einer Stunde nach dem Blitzschlag gründlich ausgeweidet und blutleer gemacht wird.

Den eigenen Sohn gerichtet. Aus dem Brüder Rüsselwald wird eine erschütternde Tragödie zwischen Vater und Sohn gemeldet. Der Sohn Anton Ball war auf der abschüssigen Bahn leichten Lebens so weit gelangt, daß er schließlich vor einem Raubmordversuch nicht zurückschreckte. Er wurde rüchig, doch sein alter Vater erklärte, er werde ihn zu finden wissen und werde ihn selbst richten. Nach Tagen fand man beide erhängt im Walde auf. Mit Warenträgern hatte der Alte den Sohn überwältigt, ihm das Leben genommen, das er ihm gegeben, und sich dann selbst aus Gram über sein gestörtes Leben erhängt.

Ein allgemeiner deutscher Schuhmachertag. Ein vom Bund deutscher Schuhmachervereinigungen nach Berlin einberufener Allgemeiner deutscher Schuhmachertag wird sich mit den Fragen der Verteilung der Leder-Bestände und eines engen Zusammenchlusses der Organisationen im Schuhmacherverhandwerk befassen.

Gegen fremde, für deutsche Vornamen. Im Königreich Sachsen sollen in Zukunft Anträge auf Änderung fremdländischer Vornamen, die aus Anlaß des Krieges gestellt werden, grundsätzlich genehmigt werden. Auch sollen die Standesämter in tümlicher Weise für deutsche Vornamen wirken.

Die Fürsorge für erkrankte Kriegsgefangene. Im Interesse der Menschlichkeit ist ein in Kopenhagen gefasster Beschluß von Vertretern des Roten Kreuzes zu begrüßen, neue Delegationen von Rote Kreuz-Schweslern in die verschiedenen Gefangenenlager der einzelnen Länder zu senden. Schon in nächster Zeit reifen 20 dänische Herren in die Kriegsgefangenenlager in Rußland, Deutschland und Österreich-Ungarn ab, begleitet von Damen des Roten Kreuzes der betreffenden Länder.

Wiederaufnahme der Arbeit in serbischen Goldbergwerken. Die Bulgaren haben den Betrieb in den von den Serben bei Ausbruch des Krieges geschlossenen Goldbergwerken südlich von Orlova wieder aufgenommen. Die Beramerte sind sehr lobnend: die Bulgaren haben bis

fehlt anderthalb Millionen an Goldwert gefördert. Auch auf dem Amsfeld, der historischen Kampfstätte Serbiens, wurden neue Goldgruben entdeckt.

Er weiß von nichts. Der „Manchester Guardian“ erzählt ein Geschichtchen, das sich „irgendwo in Frankreich“ zugetragen haben soll. Den englischen Soldaten wird bald bei ihrer Ankunft in Frankreich eingeschärft, keine Fragen, die von ihnen unbekanntes Personen an sie gerichtet werden, zu beantworten, selbst wenn der Frager sich für einen englischen Offizier ausbe: man könne ja nicht wissen, ob nicht in der englischen Uniform einer der gefürchteten „deutschen Spione“ stecke. Nun war umlagert ein sehr aufgeweckter Unteroffizier an der Front im Dienst, als ein Major vom Divisionsstab vorüberkam, der an den jungen Mann Fragen zu richten begann, um festzustellen, ob er nicht auf den Kopf gefallen, und ob er seiner Vorgesetztenstellung gewachsen sei. Was ist dies für ein Laufgraben, Unteroffizier? — „Ich weiß es nicht, Sir.“ — „Welches Regiment steht dort rechts von uns?“ — „Ich weiß es nicht, Sir.“ — „Wie werden die Rationen hierher gebracht?“ — „Ich weiß es nicht, Sir.“ — „Na, sehr viel scheinen Sie nicht zu wissen, junger Mann!“ — „Ich weiß sogar noch viel weniger, Sir, ich weiß nicht einmal, wer Sie sind!“ — Die ganze niedliche Erzählung soll eine Lobeshymne auf die Schlaubheit der englischen Soldaten sein, klingt aber zu erfunden, um geglaubt zu werden.

In der Zeit vom 20. Juni bis 24. Juni 1916 und zwar am 20. Juni nachmittags von 2 bis 4 Uhr, an den andern Tagen vormittags 8 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr nachmittags findet im alten Saale des Hotels zur Krone hier selbst die Nachzeichnung der dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Meßgeräte wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 3000 kg Tragfähigkeit statt. Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in den angegebenen Nachzeichnungslokalen zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen. Nichttransportable Meßgeräte, z. B. Viehwagen, müssen den Eichbeamten angemeldet werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Hachenburg, den 17. 6. 1916. Der Bürgermeister.

Anordnung.

betreffend die Regelung des Verkehrs mit Zucker im Oberwesterwaldkreise.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (R. G. Bl. S. 261) und der Ausführungsverordnung vom 14. April 1916 wird für den Oberwesterwaldkreis folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Zucker darf im Kleinhandel gewerbsmäßig an Einzelverbraucher nur noch bis zu einer Menge von 750 Gramm pro Kopf und Monat abgegeben werden.

§ 2. Kaufleute dürfen Zucker an Einzelverbraucher nur gegen Vorlage eines von der Polizeiverwaltung (Bürgermeister) des Wohnortes des Verbrauchers ausgestellte und mit dem Polizeisiegel versehene Zuckerkarten verabsorgen. Die Zuckerkarte ist nur für denjenigen Monat gültig, für welchen sie ausgestellt ist. Auf verfallene oder noch nicht gültige Zuckerkarten darf kein Zucker verabfolgt werden.

§ 3. Verbraucher dürfen Zucker nur gegen die vorgeschriebene Zuckerkarte und nur die in dieser angegebene Menge kaufen.

§ 4. Die Ausstellung der Zuckerkarte hat auf den Haushaltungsverstand, die Dauer eines Monats und nur auf Verlangen zu erfolgen. Eine Uebertragung der Zuckerkarten ist verboten.

§ 5. Die Kaufleute haben auf der Rückseite der Karten zu vermerken, wieviel Zucker auf diese abgegeben worden ist und sämtliche angegebene Karten, einzeln oder voll erfüllt oder nicht, am 1. eines jeden Monats an den Bürgermeister ihres Wohnortes abzugeben. Die Richtigkeit der Einträge auf der Zuckerkarte ist von dem den Zucker abgebenden Kaufmann durch Namensunterschrift zu bescheinigen.

§ 6. Die Ortspolizeibehörden haben über die ausgestellten Zuckerkarten eine Liste, welche über den Namen und Stand der Bezugberechtigten, die Anzahl der Personen und den Monat, für welchen die Karten bestimmt sind, sowie den Tag der Abgabe der Karten an die Haushaltungsverstände oder deren Beauftragten erhalten muß, zu führen.

§ 7. Gemäß § 6 der obengenannten Bundesratsverordnung werden folgende Höchstpreise für den Verkauf an die Verbraucher (Kleinhandels-Höchstpreise) festgesetzt.

- A. Melis
Für das Pfund gemahlene Melis jeder Art (ohne Sach) 30 Pfg.
B. Fette Raffinaden.
1. Beute aller Art für das Pfund 30 Pfg.
2. Platten aller Art " " " 30 Pfg.
3. Würfel aller Art " " " 32 Pfg.
C. Für das Pfund gemahlene Raffinade und raffinierten Kristallzucker (ohne Sach) 30 Pfg. pro Pfund.
D. Kandis.
farbiger Kandis 50 Pfg. pro Pfund
weißer Kandis 55 Pfg. pro Pfund
schwarzer Kandis 60 Pfg. pro Pfund.

Bezug und Verteilung.
Der Kreisaußschuß bezieht den von der Reichszuckerstelle mit Bewilligung überwiesenen Zucker für den Kreis und läßt ihn durch die Firma Ph. Schneider G. m. b. H. zu Hachenburg und den Konsumverein Westerwald G. m. b. H. zu Marienberg an die Gemeinden verteilen.

Verpackung.
Bei Lieferung von Verbrauchszucker in Säcken müssen die Säcke binnen 14 Tagen an die den Zucker gelieferte Verteilungsstelle des Kreises zurückgegeben werden. Für jeden zurückgegebenen Sack wird 1 M. 25 Pfg. vergütet.

Bei Zucker in Broten und bei Zucker in Platten wird Papier und Faden als Zucker gewogen und berechnet. Würfelzucker in Risten wird mit 2 v. H. Taraverlust geliefert. Bei anderem Zucker in Risten und bei Zucker in Fässern werden Reifen, Nägel und Papier als Zucker gewogen und berechnet.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und vom 23. September 1915.

§ 8. Die Ueberschreitung der Höchstpreise (§ 7) wird auf Grund des § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 16. Juni. Der Verbandstag deutscher Optiker beschloß eine Preiserhöhung für Brillen und Kneifer infolge Verteuerung der Rohmaterialien um 30 %.

Kassel, 16. Juni. Wegen Verheimlichung großer Vorräte von Getreide und anderer Lebensmittel wurde der 83jährige Gutbesitzer Reibelung zu 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Serford, 16. Juni. Bei Eisenbahnarbeiten ereignete sich ein Gewölbeeinsturz. Vier Arbeiter wurden getötet, einer ist schwer verletzt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Kartoffelversorgung 1916/17.** Der deutsche Landwirtschaftsrat hat zur Frage der Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1916/17 folgenden Antrag gestellt: „Für den notwendigen Bedarf an Kartoffeln für das nächste Erntejahr ist möglichst bald zu ermitteln und durch die Reichskartoffelstelle und die Provinzialstellen umzusetzen. Auf den Bedarf an Industrie- und Trockenkartoffeln ist dabei Rücksicht zu nehmen. Die Bedarfsverbände sind verpflichtet, die ihnen überwiesenen Mengen abzunehmen. Sie haben den Verbrauch zu regeln und dafür zu sorgen, daß die ihnen zuzuführenden Mengen nur zu Speisezwecken verwendet werden.“

§ 9.
Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. wird bestraft, wer den Vorschriften der §§ 1 bis einschließlich 5 dieser Anordnung zuwiderhandelt.

§ 10.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt für den Kreis Oberwesterwald in Kraft.
Marienberg, den 10. Juni 1916.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises.
Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 15. 6. 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Verschiedene Vorkommnisse bei dem Ankauf des Schlachtochtes veranlassen mich, auf folgende Bestimmungen hinzuweisen:

Sämtliches Schlachtoch wird nach Stallgewicht gehandelt und zwar gefüttert gewogen mit 5% Abzug. Alle Versuche der Händler, höhere Abzüge zu machen, sind mir sofort anzuzeigen. Alle Preise sind Stallpreise und gelten für Barzahlung bei Empfang. Die Händler haben die Tiere nach den Kreisammestellen zu bringen. Die Viehbesitzer sind nicht verpflichtet, das Vieh nach der Kreisammestelle zu bringen. Nur bei Schweinen ist der Besitzer verpflichtet, die Lieferung bis zur nächsten Verladestelle und die Verladung zu besorgen. Ist die Verladestelle aber weiter als 2 Kilometer vom Standort des Tieres entfernt, so hat der Lieferant für jeden angefangenen Zentner Lebendgewicht bis zu einer Mark Zuschlag zu beanspruchen. Das Schlachtoch ist seitens der Abnahmefirmen des Viehhandelsverbandes gegen Währschaftsfehler versichert. Die Versicherungsabzüge betragen vom Stück Großvieh 3 M., Schwein 0,50 M., Kalb 0,40 M. und Schaf 0,25 M.

Jeder Viehbesitzer hat das Recht, sich den Viehhändler, mit welchem er den Verkauf abschließen will, selbst zu wählen. Die vorerwähnten Versuche einzelner Händler, sich das Ankaufsrecht ohne Zustimmung des Viehbesitzers oder sogar gegen dessen Willen anzueignen und die Tiere zu zeichnen, sind mir für jeden neuen Fall sofort anzuzeigen. Ich werde geeignetenfalls gegen solche Händler die Entziehung der Ausweisarte beantragen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Wird veröffentlicht.
Hachenburg, 15. 6. 1916. Der Bürgermeister.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie im Orte **Norken** liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Erbach (Westerwald), den 17. Juni 1916.
Kaiserliches Postamt.

Apfelwein

in Flaschen und Gebinden von ca. 50 Ltr.

Rhenischer Mineralwasser

offertieren

Phil. Schneider G. m. b. H.

Hachenburg.



Heute starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der
Königl. Lokomotivführer a. D.

Ludwig Brenner

wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 76 Jahren.

Hachenburg, den 17. Juni 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Brenner geb. Nauroth.

Die Beerdigung findet Montag den 19. Juni, nachmittags um 5 Uhr statt.

Für die im Wege der Umlegung aufzubringenden Flächen ist ein angemessener, dem Futterwerte entsprechender Festzusetzen. Im übrigen ist die Verwendung von Holz mit Kartons, ein unter Abstand von Höchstpreisen zulassen.“

* **Keine Erhöhung der Zeitungspapierpreise.** Die Deutsche Telegraphen-Bureau meldet: Gegenüber dem Drucpapierhandelsrat ab 1. Juli in Aussicht genommene erneute Erhöhung der Preise für Zeitungspapier, die wir feststellen, daß die Reichsleitung in Rücksicht auf das öffentliche Interesse, das für die Kriegszeit ein geschärftes Erscheinen der Tagespresse besteht, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, welche die Erhöhung der Zeitungspapierpreise verhindern. Die der derzeitigen Preisgrundlage, soweit als möglich, zuzustellen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag den 19. Juni
Trocken und vielfach heiter, Tageswärme 18 bis 20 Grad, nachts sehr kühl.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich
Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den nachfolgenden selbstverwalteten Domänen-Wiesen wird am 11. Juni 1916 öffentlich meistbietend gegen Kreditierung im Preis bis zum 11. November 1916 verkauft und zwar:

Samstag den 24. Juni 1916, nachmittags 2 Uhr in der Kellershof-, Kuddelbach- und Hellschloßwiese.

Dienstag den 27. Juni 1916, nachmittags 2 Uhr in der Herrewiese, Gemartung Altshausen.

Die Herren Bürgermeister werden um rechtzeitige ortsunübliche Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 8. Juni 1916.

Königliches Domänenamt
Schmidt, Domänenrat.

Firnis-Ersatz

eingetroffen.

Liter M. 2.50.

C. von Saint George
Hachenburg.

Futter für Pferde, Röhre, Schweine und Hühner

sowie in künstl. Dünger wieder etwas am Lager.

Carl Müller Söhne

Telephonruf Nr. 8
Amt Altenkirchen (Westerwald)
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Hochf. Röhre, Bettelbaum pol. neu, ist billig zu verkaufen.
F. W. Schlag, Hachenburg.

Zigarren

Tabak Zigarren

in großer Auswahl sowie in Feldpostpaketen zu haben bei

Karl Dasbach, Hachenburg.

Kräuter

entsetzliches Hauptmittel in etwa 2 Tagen zur Beseitigung der Verdauungsstörung geeignet.
Nur M. 2.50, Aerztlich empfohlen.

L. Fabricius
Elberfeld 31, Bahnhofsplatz
Versand unanfällig. Preis 1 M.

Sofortige Hilfe

und folgende Krankheiten Sie bei mir für

Säde:

Mehl, Zucker, Export, Feinst, Santos, Reis, Mehl, u. f. m.

Bitte über den Namen S. E. N. D. u. G. genau zu geben.

G. Schirmer
Sachsenhausen
Freudenberg.

Illustriertes

Ernst und Söhne